

Zweites Positionspapier der „AG Kultur und Nachhaltigkeit“ von Bündnis 90/Die Grünen

Unser Selbstverständnis

Um die anstehende Transformation unserer Lebenswirklichkeit zu bewältigen, brauchen wir alle Teile der Gesellschaft. Neue Impulse sind nötig, um noch ungewohnte Perspektiven zuzulassen, Modelle der Zukunftsfähigkeit zu entwickeln und ein breites Verständnis für lebendige und kreative Prozesse zu schaffen. Kunst und Kultur sind treibende Kräfte dieser Entwicklung. Wir wollen diese Potentiale nutzen und mit den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen in Dialog treten. Wir wollen neue Impulse für Veränderungsprozesse setzen.

Wir sind überzeugt, dass die Evolution nicht stehen bleibt, sondern dass wir uns als Menschen und Gesellschaften weiter entwickeln. Insofern sind wir es auch, die diese Entwicklung gestalten. Wir sehen heute die Notwendigkeit einer Veränderung, die nur dann zu bewältigen sein wird, wenn sie kulturell getragen wird.

Heute so zu leben, dass auch unsere Enkel noch eine lebendige Welt vorfinden, erfordert Einsicht, Zusammenwirken und Mitarbeit jedes Einzelnen an den Geschicken dieser Welt. Das Konzept der Nachhaltigkeit versteht unsere Erde weniger als endlich, sondern vielmehr als lebendig. Dies beinhaltet auch, dass wir Mensch und Natur nicht als Ressourcen ansehen, sondern als Lebewesen mit individuellen Bedürfnissen und Potentialen.

Unsere Themen – oder: Was wir wollen

Wir wollen einen Zugewinn an „**Gutem Leben**“. Wie wir mittlerweile wissen, führt in Industriegesellschaften ein Mehr an Konsum nicht zu einem Mehr an Lebensqualität. Wir brauchen eine breite Diskussion über die Indikatoren von dem, was wir „Gutes Leben“ nennen. Welche Rolle spielt das Gemeinwohl, wie sieht die Beteiligung der Zivilgesellschaft aus, wie gestaltet sich eine Gesellschaft jenseits von Wachstum und welche Bedeutung kommt der Kultur zu? Wir wollen eine ressortübergreifende Diskussion anregen, die unsere Partei, ihre Mitglieder und die Gesellschaft anschlussfähig macht an die weltweite Debatte zum „Buen Vivir“.

Wir wollen die Diskussion um Kriterien und eine **neue Definition von Wohlstand** vorantreiben. Die Rolle der politischen Botschaften in diesem Zusammenhang darf nicht unterschätzt werden – es gilt, sie bewusst zu gestalten. Die das Weltbild prägende Wirkung von Werbeslogans wie „Unterm Strich zähl' ich“ – hunderttausendfach im öffentlichen Raum publiziert und allabendlich ins heimische Wohnzimmer projiziert – ist unbestritten. Von der Politik entwickelte und genutzte Begriffe wie „Umweltprämie“ (später „Abwrackprämie“ genannt), „Alternativlosigkeit“ oder „Wachstumsbeschleunigungsgesetz“ machen die kulturelle Dimension auch des politischen Sprachgebrauchs deutlich. Auch hier wollen wir Veränderungsprozesse auslösen.

Darüber hinaus müssen ökologisch gebotene Veränderungen, wie beispielsweise die Energiewende, neben den technischen Fragestellungen auch von einem kulturellen Wandel begleitet sein. Dieser Wandel kann sich z. B. in dem bereits jetzt erkennbaren Potential kleinerer Einheiten äußern, in einer dezentralen statt zuvor zentralistischen Organisation, in individuellen Lösungen vor Ort und neuen Formen der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern. Die Energiewende kann unserer Ansicht nach auch als kulturelle Wende begriffen und als Chance für eine Entwicklung hin zu einer Nachhaltigkeitskultur in vielen anderen Bereichen genutzt werden. Die Politik kann auch hier mit ihren Botschaften helfen, bei den Menschen die Energien zum Wandel zu wecken.

Es gibt bereits heute eine Vielzahl an Initiativen und Bewegungen, die an einem sich verändernden Wertesystem arbeiten und dieses innerhalb individueller Handlungsspielräume mitgestalten. Politik muss die damit einhergehenden Erwartungen erkennen, aufgreifen, sichtbar machen und ggf. bestärken, um den bereits vorhandenen positiven „Resonanzraum“ in der Gesellschaft zu erweitern und mehrheitsfähig zu machen. Wir Grüne müssen an den bestehenden Konzepten, wie beispielsweise dem „Green New Deal“, weiterarbeiten und auch in diesem Bereich den kulturellen Wandel deutlich machen.

Die Entwicklung und die Umsetzung Globaler Nachhaltigkeitsziele (SDGs) verbunden mit dem Erhalt unserer Lebensgrundlagen muss ein zentrales Anliegen auch der heranwachsenden Generationen sein. Hierfür sind Weichenstellungen nötig – auch und besonders in den Bereichen Bildung und Ausbildung.

Der dreifache Beitrag von Kunst und Kultur

Kunst und Kultur schaffen vielfältige Entwürfe, Bilder und neue Narrative – auch und besonders jenseits des Wachstumsmythos. Hier können neue Wertesysteme entstehen und vermittelt werden. Die Künste können den Blick auf Menschen, Gesellschaft, Umwelt und Politik weiten, zu aktuellen Fragen Stellung beziehen oder ganz neue Fragestellungen hervorrufen. Hier kommt GestalterInnen, KünstlerInnen und WissenschaftlerInnen also eine besondere gesellschaftliche Bedeutung zu, die sie in und durch die Freiheit ihrer künstlerischen Arbeit aufgreifen können. Die gesellschaftliche Bedeutung der Kunst darf jedoch nicht in eine „gesellschaftliche Inpflichtnahme“ umgedeutet werden. Wirkmächtige Basis für die Schaffung kultureller Werte ist die freie künstlerische Tätigkeit, und nur und gerade in dieser Freiheit erfüllt sich ihre gesellschaftliche Aufgabe.

Kunst und Kultur lösen wichtige Erkenntnisprozesse aus, indem sie gesellschaftliche, politische oder auch kommerzielle Botschaften neu und anders visualisieren, indem sie als Reflexionsfläche fungieren, indem sie die dahinterliegenden Strategien und Aussagen entschlüsseln und die gewonnenen Erkenntnisse in das große gesellschaftliche Gespräch, den politischen Diskurs einbringen.

Auf diese Weise können Kulturschaffende, Initiativen, KünstlerInnen, GestalterInnen und alle Interessierten aktiv mit daran arbeiten, die Entwicklung hin zu mehr Nachhaltigkeit zu veralltäglichen.

Die Argumente

Es gibt bereits eine breite gesellschaftliche Debatte sowie eine Vielzahl von Akteuren und Initiativen aus der Zivilgesellschaft, die sich auf den Weg in eine nachhaltigere Zukunft gemacht haben (z.B. die „Transition-Town“-Bewegung, das „Netzwerk Wachstumswende“, Nachbarschaftsinitiativen oder „SlowFood“).

Sie alle erwarten, dass die Politik die dringlichen Zukunftsfragen aufgreift und „zu ihrer Sache macht“.

Sie erwarten, dass das zivilgesellschaftliche Engagement gestärkt wird, dass neue Formen der Partizipation erprobt werden und dass man die aufgeworfenen Fragen in der Breite der Gesellschaft in einer neuen Kultur des Miteinanders zu beantworten sucht.

Wir Grünen müssen im Dialog mit solchen Nachhaltigkeitsinitiativen Vorreiter und Meinungsführer werden.

Ziel einer grünen Nachhaltigkeitsstrategie muss es sein, die ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Dimensionen menschlichen Handelns deutlich zu machen und eine Transformation weg vom Wachstumszwang der vergangenen Jahrzehnte hin zu mehr Freiheit und „Gutem Leben“ zu fördern.

Ein solch vielschichtiger Anspruch ist eine in erster Linie gestalterische und damit kulturelle Herausforderung.

Die Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ hat die Frage nach den Indikatoren von Wachstum und Wohlstand nicht befriedigend beantworten können. Daher ist eine Weiterarbeit an diesen Fragen dringend geboten, so wie das auch der „Rat für nachhaltige Entwicklung“ fordert. Der Bedarf an Veränderungsprozessen – auch gegen viele Widerstände - ist enorm. Wir begreifen dies allerdings auch als große Herausforderung. In der Notwendigkeit, diese Aufgabe von geradezu menschheitlichem Ausmaß zu bewältigen, sehen wir gleichzeitig die Chance, viele motivierende Kräfte freizusetzen, die eine große Transformation befördern.

Wir, die AG Kultur und Nachhaltigkeit, verstehen uns als impulsgebender Kreis mit dem Ziel die Nachhaltigkeitskultur zu befördern. Wir suchen die Diskussion und den Austausch mit anderen BAGen für eine ressortübergreifende Diskussion.

Eva Leipprand, Thore Debor, Christine Fuchs, Nicole Hohmann, Michael Maxein

Hintergrund zur „AG Kultur & Nachhaltigkeit“

Die „AG Kultur und Nachhaltigkeit“ ist eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe von Bündnis 90 / Die Grünen, die auf dem BAG-SprecherInnentreffen am 19.02.2010 in Berlin offiziell ins Leben gerufen wurde.

Angesiedelt bei der BAG Kultur treffen sich seit 2010 die aktiven Mitglieder bei Exkursionen (Documenta 2012, d13.documenta.de & Ausstellung „Zur Nachahmung empfohlen!“, www.z-n-e.info) und regelmäßig im Vorfeld der BAG-Kultur zu AG-Sitzungen. Hierzu wurden vereinzelt verschiedene Gäste (u.a. Dana Giesecke – www.futurzwei.org, Jaana Prüß – www.morgengruen.de, Georg-Christof Bertsch – www.bertsch-bertsch.de) für Input und Diskussionen eingeladen, und dies möchten wir zukünftig fortsetzen.

Die AG versteht sich als Impulsgeber, die einen partei-internen Diskurs über eine Nachhaltigkeitskultur anregen möchte und hierzu Schnittstellen zu den BAGen sucht.

Ein E-Mail-Verteiler bündelt und informiert einen Interessentenkreis (derzeit ca. 50 Personen), die auch zu den AG-Sitzungen eingeladen werden. Zudem existiert von Beginn an ein AG-internes Internetforum (<http://bag.zuendwerke.de/index.php>), das Arbeitspapiere, Literaturhinweise und vorbildliche Projekte auflistet. Das bisherige Arbeitspapier (Positionspapier für die Sitzung der BAG Kultur am 13.11.2010) und zukünftige Veröffentlichungen sollen auf der Website der BAG Kultur veröffentlicht werden.

Stand 12.05.2013